

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wegblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsisa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 18. Fernsprecher: Amt Reuben 2120

Sonnabend, den 11. Februar 1911.

Fernsprecher: Amt Reuben 2120 24. Jahrgang.

Kunstgewerbliche Tischlerfachschule der Stadt Freiberg i. Sa.

Mit Lehrwerkstätte. 2 Halbjahresturse.
Beginn des Sommersemesters am 19. April. Programm und
Auskunft kostenlos durch die Direktion.

Aus Nah und Fern.

Nabenau, den 10. Februar 1911.

Als wird teurer, sogar die Trauringe dürfen nicht mehr billig sein. Die deutschen Trauringfabrikanten schlossen eine Konvention mit Festsetzung von Mindestpreisen und der Verpflichtung, goldene Trauringe nicht unter Mindestpreis an Großhändler und Händler abzugeben. — Soll damit etwa die Heiratlust gefördert werden?

Der glückselige Humorist weiß auch der ernstesten Frage eine heitere Seite abzugewinnen. Ein Chemnitzer Pflanzmeister schaute, wie von dort mitgeteilt wird, die angekommenen dänischen Ophien zunächst mit sachverständiger Innigkeit an. Bisherig aber wurde er sehr bedenklich und meinte: Ja, Kinder, billiger aber wird der Anderbraten nicht. Unsere Wärfeln b' im Schlachten von dänischem oder französischem Vieh werden bedeutend höher werden, denn die Schinken müssen fortan in fremden Sprachen beherzigen!

Trotz des am Mittwochabend herrschenden wenig günstigen Wetters war die Zahl derjenigen, die nach der „Albert-Höhe“ zum Stiftungsfeste des Dramatischen Vereins „Frohstin“ pilgerten, groß. Eine Nacht in Alt-Heidelberg nachzunehmen hatte dem Verein als Idee des Festes vorgeschwebt und wie er diese Idee in die Tat umsetzte, das zu sehen hatte man an diesem Abend Gelegenheit. Die Saaldekoration, die zum großen Teil noch von dem Baumblausch der Schlingenselbstherstellung herrührt, und durch verschiedene prächtig gemalte, flammende Bilder verziert war, bot ein einladendes Aussehen. Durch das berühmte Heidelberger Faß gelangten die Festteilnehmer in den Saal. Nach einem Umzug, an dem sich Studenten beiderlei Geschlechts in verschiedenen Corps beteiligten, nahm das Fest seinen offiziellen Anfang. Was bald entwickelte sich in dieser schönen Umgebung bei den schneidigen Wärfelstücken der Charandier Stadtkapelle ein stündliches Leben und Treiben, alles amüsierte sich nach Herzlust. Durch Vortrag einiger Epilieder u. Solozstücke, sowie eine Polonaise wurde angenehme Abwechslung in die Veranstaltung gebracht. Als man die gastliche Stätte verließ, da zog bereits ein neuer Tag heraus, der alle Teilnehmer daran gemahnte, der Wirklichkeit eingedenk zu werden.

Humor und Frohstin war die Parole des Auftretens der in Nabenu während bekannten „Victoria-Sänger“. Auch am Donnerstag konnten wie ihre Vielseitigkeit bewundern. Was sie in Gesängen bieten, verleiht ein ausgezeichnetes Stimmmaterial. Georg Kuffel, der sächsische Charakterkomiker, mit seinen unkonventionellen Schlägern, die die Herren Dack-Balkenstein — Salomon — Beyer — Solozstücke — erzielten große Erfolge. Der Held des Abends war unbedingt Sascha, der Damenimitator. Die Grazie, mit der er das von ihm verkörperte „Swigweibliche“ gab, ließ kaum seine Zugehörigkeit zum starken Geschlecht vermuten. Erwähnen wollen wir noch die von den Herren Sascha und Dack-Balkenstein gesungenen Duette aus den Operetten „Die lustige Spreewaldfahrt“, „Der tapfere Soldat“ und „Der Klapperschuh“. Zwei Schmitzpreise verbotvollständigten das Programm und mit einem donnernden Applaus wurde verabschiedet sich die Gesellschaft, die mit ihren Darbietungen eine angenehme Abwechslung in das Alltägliche brachte und auch hier wieder einen vollen Erfolg bei der feierlichen Saalbesetzung erzielte.

In der Möbelfabrik Stephan in Rippien trug sich ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Während der Frühlingsputz setzten sich drei Arbeiter auf eine eiserne Platte, die den Verschluß des Wasserheißes bildete. Raum hatte der eine seinen Sitz verlassen, als der Dampfdruck ganz plötzlich die Platte in die Höhe warf, auf der die zwei Arbeiter saßen, die blutüberströmt und schwer verletzt zu Boden geschleudert wurden. Nach notärztlichem Verbande wurden sie in ihre Wohnung überführt.

Wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Döppelswalde wird auf Grund von § 23 der Verordnung vom 5. Oktober 1908 Verzecht mit Nattergut, Eend, Maiter, Doercksdorf, Doercksdorf mit Vorwerk Doercksdorf, Paulsdorf, Reichardt mit Nattergut, Reinholdsdorf, Sabelsdorf, Ueberndorf und Staatsforstrevier Wendische Wäldchen als Beobachtungsgebiet bezeichnet.

Ein teures Jagdvergnügen leistete sich in Gannsdorf b. Perna ein Gast des Jagdpächters Schert in Mägeln.

Auf einem Baume an der Straße hatte er einen Birkenhahn erpöht und legte flugs nach ihm an. Der Schuß prallte aber an dem Baume ab und traf das in nächster Nähe davon stehende Pferd des Gutspächters Wehl so unglücklich, daß es sofort abgestochen werden mußte.

In Kleinshirma brannte das dem Stuhlbauger Kumbi-gel gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Der Brand ist durch den in der Werkstatt befindlichen Linoofen entstanden.

Eine spasshafte Geschichte hat sich in einer Nachbargemeinde von Dschag zugetragen. Dort wurde bei einem Faschingsvergügen einem Herrn von zarter Hand ein Brieflein zugesteckt, das ihn zu trauriger Jodelprache in die Wohnung einer Dame lud. Sie es nun, daß die Einladung überhaupt nicht ernst gemeint war, sei es nun, daß der galante Ritter in der Dunkelheit an die falsche Türe geriet: es wurde ihm nicht geöffnet. Darob war er arg erbost, denn er hielt sich für gesoppt, und nun vollerte er gewaltig an die Tür. Die Bewohner des Hauses glaubten, Einbrecher hätten ihren Spuk getrieben, und die energische Gattin des Inhabers der betreffenden Wohnung fuhr früh mit dem Auto gen Weihen, um den vielberühmten Polizeihund Harras herbeizuholen. Harras kam, man ließ ihn Witterung nehmen, und sagte eine das kuge Tier in die Wohnung des Herrn, der in der Nacht Einschlaf begehrt hatte. Dieser ruhte noch von seinem Latendrange aus und war nicht wenig erstaunt, als ihn plötzlich der wackere Harras als „Einbrecher“ verbellte. Da Harras nicht locker ließ, ließ es Farbe bekennen, und nun löste sich alles in Woyzeigallen und Getöse auf. Nach der Moral von der Geschichte: In Schäfereihändchen gehe nicht.

Die in einem Gutshaus des Grundstücks Kuegasse 56 in Weihen wohnende Ehefrau des Heizers Hein wurde am Donnerstag früh gegen 7 Uhr auf dem Hausflur bewußtlos mit blutüberströmtem Gesicht aufgefunden. Das Bewußtsein zurückgekehrt, erklärte sie, von einem jungen Manne zu Boden geschlagen worden sein. Sie hatte ein größere Verletzung am Kopfe und außerdem am linken scharfen Fingerringelabdruck aufzuweisen. Offenbar hat zwischen dem Täter, von dem jede Spur fehlt, und der in der Mitte der 30er Jahre stehenden Frau ein harter Kampf stattgefunden. Tags zuvor ist bei einer Nachbarin der Ueberfallenen ein Einbruchsvorfall verhandelt worden, wobei 10 Mark geraubt wurden.

Die Familie des Bernhards Wöhme in Niedergeroditz wurde früh in ihrer Wohnung bewußtlos angetroffen. Der herbeigerufte Arzt stellte Kopfeingangsvergiftung fest, welche vermutlich durch vorzeitiges Schlafen der Dienstinne eingetreten ist. Die Eltern und Kinder wurden wieder zum Bewußtsein gebracht und befinden sich auf dem Wege der Genesung. In Loosy drangunglücken die Flieger Keel und de la Torre durch.

Kleine Notizen. In Mittweida hat sich der Fahrradhändler Paul Gasse aus unbekanntem Grund in seiner Wohnung erschossen. — Der auf Flur Kusig bei Strehla aus der Elbe gezogene Tote ist als der Geschäftsführer Ringold Bat von Neja ermittelt worden. — In der Geymüthler W. St. Stadt ist kürzlich eine 13jährige Schülerin der höheren Mädchenschule gestorben. Nach der Vererdigung des Kindes verzeichnete sich das Gerücht, daß das Kind kranke natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft nahm sich der Sache an und veranlaßte die Ausgrabung der Leiche. Die Sektion der Leiche ergab, daß das Kind, nicht wie man vorher annahm, an den Folgen einer Gehirnerschütterung, sondern an Vergiftung gestorben sei. Man fand größere Mengen von Bitterklee in der Leiche. Auf Grund dieses Befundes wurde die Mutter des Kindes, die 30 Jahre alte Kaufmannsrau B. verhaftet. Das Leben des Kindes war erst kurz vor dem Tode mit 20 000 Mark versichert.

In Bärengeir drangen abends drei vermurte Grubstollen in die Wohnung des 56 Jahre alten Drechslers Josef Stark und verhafteten, den auf der Dienbank eingeschlaunerten Mann mit einem Tuche zu erwürgen. Als Stark sich wehrte, wurde er durch Baliebe niedergestreckt. Die Banditen entflohen, ohne etwas rauben zu können, da Nachbarn zu Hilfe eilten. — Im Walde bei Kohn wurde der 68jährige Landwirt Junda ertrunke und beraubt aufgefunden. Als Mörder wurde der Häusler Parasky verhaftet. Der Mörder hat sich jedoch der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen. — Der 68 Jahre alte Polizeischreiber Bändner in Sassen b. Döberbau wurde im Vat von seiner 49 Jahre alten Ehefrau mit dem Bill überfallen und schwer verletzt. Der Mann liegt im Sterben. Die Täterin wurde verhaftet. Als Grund der Tat werden Eifersucht und Ehrgeizigkeiten angenommen. — Auf dem Gebirgsflamme in der Gegend von

Nahenbain tobt ein derart heftiges Schneetreiben, wie es in diesem Winter noch nicht zu verzeichnen war. An vielen Stellen lagert der Schnee 2 bis 4 Meter hoch; im nahen Sebaftiansberg reicht der Schnee vielfach bis an die Dächer der Häuser. Auf der Straße sieht man stellenweise nur noch die Spitzen der Baumkronen. — Der Arbeiter Fischer soll vor dem Untersuchungsrichter ein teilweise Geständnis seiner Mitwisserschaft am Gumbinner Morde (Mitmeister Krosigk) abgelegt haben.

Auf der Straße zwischen Limbach und Harlasgrün wurde ein Mann, anscheinend ein Handwerksbursche, erstarrt aufgefunden und in das Krankenhaus Neßchau gebracht. Nachts ist der Fremde gestorben. Da er keine Legitimation bei sich führte, hat seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden können.

Wegen versuchten Kindesmordes wurde der 28jährige Zimmermann Heinrich aus Oberseifersdorf in Bittau verhaftet. Der G. genannte hatte mit einer Plätterin daselbst ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Seine finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Mutter bezw. dem Kinde schienen ihm nun sehr unangenehm gewesen zu sein. Am Dienstag abend in der siebenten Stunde besuchte er Mutter und Kind und führte dabei allerlei verdächtige Redensarten. Als dann die Mutter die Stube einen Augenblick verlassen hatte, fing das Kind plötzlich zu schreien an, auch machte es merkwürdige zuckende Bewegungen, die sich die inzwischen wieder erschienene Mutter nicht erklären konnte. Sie zeigte das kleine Geschöpf einer Nachbarin, die dem Kinde mit dem Finger in den Hals fuhr und dort einen alten zusammengekehrten Suppen herausholte. Die Mutter verwies nun dem Heinrich die Wohnung und teilte dem Vormund des Kindes die Sache mit. Dieser erstattete Anzeige bei der Polizei, worauf Heinrich unter dem bringenden Verdachte des versuchten Kindesmordes verhaftet wurde.

Dresden. Der 24jährige Lehrer an der kath. Bürgerschule, Donath, schoß sich früh in seiner in der Rathhildenerstraße gelegenen Wohnung eine Kugel in den Kopf und wurde noch lebend angetroffen. Er ist seit längerer Zeit nervenleidend. — Der 90 jährige Pensionär Gottlob Zahn, der in diesen Tagen bei dem Großfeuer in den Mitteldeutschen Korksteinwerken zu Kaudorf mit knapper Not gerettet werden konnte, ist an Rauchvergiftung gestorben.

Auf dem Dresdener Schlachtviehmarkt waren 21 französische Ochsen aufgetrieben, die bei 60 und 59 M. pro Zentner Lebendgewicht glatt abgesetzt wurden. Einheimische Primaware erzielte 48 M.

Eine Belohnung von 30 Mark für wackeres Verhalten ist jetzt von der Kreisauptmannschaft Bautzen den beiden vierzehnjährigen Schulknaben Walter Lörwe und Rud. Seeliger daselbst zuerkannt worden. Sie hatten vor mehreren Wochen einen auf dem Hofe des Brauhausbesitzers eingebrochenen kleineren Knaben durch ihr entschlossenes Eingreifen aus erster Gefahr befreit.

Wegen Wilddiebereien, Sittlichkeitsvergehen usw. in der Bischofswälder Gegend wurde in Rabenberg der 35 Jahre alte Glasmacher Dirsch verhaftet.

Herbstsaaten, die durch Frost gelitten haben oder die vor der Bestellung lediglich nur Stallmist erhielten, gebe man jetzt, wenn es die Witterung einigermaßen gestattet, eine Kopfdüngung mit Thomasmehl. Ob dann im späteren Frühjahr auch noch eine weitere Kopfdüngung mit Chilisalpater nötig ist, zeigt sich erst nach Beginn der Vegetation. Auch die Wiesen, Viehweiden und Kleefelder können jetzt noch mit bestem Erfolg gedüngt werden.

Es verlautet, daß der Kaiser auf seiner Italienreise im März auch den Papst besuchen werde (??)

Kirchennachrichten von Nabenu.

Sonntag Septuagesimae, den 12. Februar. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Predigttext: Matth. 5, 1—12. Nachm. 1 Uhr Kinder Gottesdienst. Die Konfirmanten haben das neue Testament mitzubringen. — Nachm. 2 Uhr: Kirchentausen. — Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Am Sonntage Septuagesimae wird eine Kollekte für den evang.-lutherischen Gotteslasten eingesammelt werden.

Geboren: am 4. Februar dem Stuhlbauger Hugo Heinrich Schlegel hier ein Sohn — am 4. d. dem Bergarbeiter Emil Otto Hauptvogel in Obernaundorf eine Tochter.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am Sonntag Septuages. früh halb 9 Uhr Beichte und Communion. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 5, 1—12.

Wer einmal **Bamf** Malzkaffee getrunken hat, trinkt keinen anderen mehr!
Machen Sie daher wenigstens einmal einen Versuch!

Politische Rundschau.

Beziehungen.

Die Potsdamer Begegnung hat es Engländern und Franzosen dauernd angetan; sie befürchten ein künstliches Bündnis der drei Kaiserreiche und suchen sich daher nicht nur selber aufs engste zusammenzuschließen, sondern auch Allianzen zu sich hinüberzuziehen. — So und nicht anders sind die Darlegungen des englischen Premierministers Asquith gelegentlich der Adreßdebatte im soeben zusammengetretenen englischen Unterhause aufzufassen. Der Minister versicherte zwar in Übereinstimmung mit der Thronrede, daß Englands Beziehungen zu allen Mächten andauernd freundlich seien; er hob aber die besondere Herzlichkeit der Beziehungen zu Frankreich so stark hervor und gedachte Italiens mit so warmen Worten, daß die heftige Unterlassung jeder ausdrücklichen Erwähnung Russlands auffallend erscheinen und den Eindruck hervorrufen mußte, als habe die Tripleentente für England ihren Wert verloren und als rechne man in London mit der Möglichkeit einer baldigen Neubildung der internationalen Beziehungen. Auch der Eifer, mit dem sowohl die Regierung und das Parlament Frankreichs wie Englands für starke Rüstungen zu Wasser und zu Lande eintreten, unterstützt die Auffassung, daß beide für alle möglichen Eventualitäten vorbereitet sein wollen. — Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bezeichnete es als das Ergebnis der Potsdamer Begegnung, daß weder Rußland noch Deutschland sich in eine Kombination einlassen würden, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil hätte. Sollte das den vorliegenden großen Friedensfreunden in Paris und London wirklich schon zweifel gewesen sein? Erstreulich ist, daß König Georg von England nicht so nervös ist, wie seine Landesfürsten, er hat sich wiederholt für gute Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen.

Die Unabhängigkeit der Richter war im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus Gegenstand der Erörterung, im Reichstag anlässlich der Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes, im Abgeordnetenhaus bei Beendigung der zweiten Lesung des Justizgesetzes. Die Unabhängigkeit der Richter wurde in beiden Parlamenten von den Regierungsvertretern scharf betont. Im Reichstag kam auch abermals Moabit zur Sprache. Staatssekretär Bischoff wies die sozialdemokratische Behauptung, der Reichskanzler habe im Moabit-Prozess die Richter zu beeinflussen gesucht, energisch zurück. Man vorgegenwärtige sich hierbei nochmals, was der Reichskanzler am 10. Dezember v. J. über Moabit gesagt hat. Er mahnt der Sozialdemokratie die moralische Mischuld an den Moabiter Erzeszen bei mit der Begründung: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ Vor allem haben die Erkenntnisse in den Moabiter Prozessen aber bewiesen, daß die Richter sich völlig unabhängig gefühlt haben, und darauf kommt es an. Ein deutscher Richter ist kein „Instrument der Politik“, das darf man getroßt annehmen.

Bedenken gegen die Wahlpflicht äußert die konservative „Kreuzzeitung“. Um der Laubheit der bürgerlichen Wähler ein Ende zu bereiten, hatte ein konservativer Verein als Strafe für Wahlsäumige den Steuerfug eines Jahres vorgeschlagen. Die Strafe zieht der Staat ein, erwidert darauf das genannte Blatt; gegen ihn als Dränger wird sich daher der Jörn der Wahlsäumigen richten. Der Staat zwingt also in Wirklichkeit eine Anzahl Indifferenter ins Lager der Radikalen durch Einführung der Wahlpflicht. Der sozialdemokratische Terrorismus bei den Wahlen ist bekannt. Viele nicht sozialdemokratische Geschäftsleute, die von Arbeitertum abhängen, dürfen auch bei den geheimen Wahlen nicht zur Urne gehen, wenn sie nicht versichern können, daß sie einen Sozialdemokraten gewählt haben. Ein Geschäftsmann, der in solcher Lage ist, muß also bei Wahlpflicht entweder sozialdemokratisch wählen, oder er hat die Wahl, ob er die Strafe zahlen oder seine ganze Existenz gefährden will.

Keine andere Gruppierung der europäischen Großmächte in Sicht! In den Delegationen verbreitete sich der gemeinsame Wunsch des Auswärtigen Grafen Threnthals noch einmal über die österrück-ungarischen Flottenpolitik und trat allen Äußerungen entgegen, daß in Europa eine andere Gruppierung der Mächte im Anzuge sei. Der Dreibund ließe fester und geschlossener als je.

Zur Reichstagswahlstatistik erklärte auf der rheinischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte der Vorliegende Freiherr von Wangenheim, daß die Freistimmigen bei

den nächsten Wahlen auf keinen Fall irgendeine Wahlhilfe von den Konservativen zu erwarten hätten. Die Nationalliberalen würde man sich von Fall zu Fall sehr genau darauf ansehen, ob man sie unterstützen könne.

Sturmjungen gab es in der braunschweigischen Landesversammlung anlässlich der Beratung der Wahlrechtsänderungen zum braunschweigischen Landtage. Die ländlichen Abgeordneten sprachen mit aller Bestimmtheit gegen jede Wahlrechtsreform und gegen die geheime Wahl in besonderen. Das Staatsministerium erklärte demgegenüber eine Änderung des Wahlrechts auf Grund der vorliegenden Kommissionsbeschlüsse für notwendig.

Frankreich. Antimilitaristische Kundgebungen und Sabotage-Versuche bilden noch immer die Quelle reichlichen Verdrußes für die Regierung. Die des mangelhaften Frühstücks wegen erfolgte Weigerung der Versailler Artilleristen, auszurücken, sucht die Regierung zu verulken und läßt in Abrede stellen, daß eine eigentliche Meuterei vorgelegen habe. — Es wurde aber bekannt, daß der Batteriechef der fraglichen Truppe Ersparnisse an der Verpflegung der Leute angeordnet hatte, um die Unterschlagungen eines früheren Wachtmeisters in Höhe von 1700 Francs ohne Aufsehen zu bedecken. Der diebstahlige Wachtmeister hatte im vorigen Jahre durch Selbstmord geendet. — Auf dem Bahnhof von Amiens mußte innerhalb weniger Tage der vierte Sabotageakt festgestellt werden. An Lokomotiven wurde in jedem dieser Fälle die Bremsvorrichtung beschädigt. Die Nordbahngesellschaft weigert sich, die wegen des Streiks Entlassenen wieder anzustellen, da diese Elemente Unordnung und Disziplinlosigkeit verursachen. Drei Burschen, die einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen versucht hatten, wurden freigesprochen weil sie bei Begehung der Tat sinnlos betrunken waren.

Orient. Über die Ursache des Brandes der „Hohen Pforte“ in Konstantinopel wird amtlich behauptet, das Feuer sei durch Überheizen eines Ofens in der Telegraphenabteilung entstanden. Da in dieser Abteilung kein Dien steht, so muß die Ursache eine andere gewesen sein. In demselben Raume brach schon in der vergangenen Woche einmal Feuer aus, und man spricht daher wieder von einer verbrecherischen Brandlegung. Die Kasse in den niedergebrannten Regierungsgebäuden sowie die wichtigsten Aktenstücke konnten gerettet werden. — In Athen gab es einen nächtlichen Zusammenstoß zwischen Gendarmen und streikenden Straßenbahnern. Es mußte schließlich Militär requiriert werden, das etwa 50 scharfe Schüsse in die Luft abfeuerte. Darauf flüchteten die Ausländigen, von denen etwa 40 verhaftet wurden.

Ähen. Der Kampf gegen die Pest ist bisher noch erfolglos geblieben. Die Chinesenstadt von Charbin wird wohl ganz niedergebrannt werden, da sie in allen ihren Teilen verheert ist. Auch in Tientsin und vielen anderen Orten werden die Chinesen Tag für Tag in Mengen dahingegerafft. Von den Ärzten erlagen bisher 16 der Seuche. Da die Chinesen jetzt die Gefahr erkannt haben, so werfen sie die Erkrankten erbarmungslos auf die Straße, wo die Unglücklichen bei der herrschenden Kälte erstarben. — Das deutsche Reichsamt des Innern läßt mitteilen, daß für unser bedrohtes Schutzgebiet Kiautschou alle möglichen Schutzmaßnahmen getroffen sind und daß eine Einschleppung der Seuche durch die Warenimporte nicht zu befürchten sei.

Die Pension.

In den letzten Parlamentardebatten ist wieder einmal mit einer bisher nicht dagewesenen Deutlichkeit über das Bestreben gesprochen worden, eine amtliche Anstellung, Pensionsberechtigung zu erhalten. Der Minister und die Abgeordneten aller Parteien waren darin einig, daß „der Drang nach der Staatskassette“, wie ein Redner der bürgerlichen Parteien sich ausdrückte, heute weit über den normalen Stand hinausgehe, daß diese Verhältnisse ungeheuer geworden seien. Wir stoßen hier nicht auf eine Erscheinung, die sich nur in Deutschland findet, sie ist ganz allgemein. Die französische Republik hat im Verhältnis noch mehr Beamte wie wir, jede Wahl gibt jenseits der Vogesen Anlaß, ihre Zahl zu erhöhen. Der hauptsächlichste Grund dafür ist unstreitig in den Schwierigkeiten zu suchen, die gegenwärtig mit der Existenz im Gewerbebetrieb verbunden sind. Dann kommt aber auch die soziale und gesellschaftliche Stellung in Be-

tracht, eine Tatsache, der auch die moderne Bezeichnung „Privatebeamter“ ihren Ursprung verdankt. Man kann beide Erklärungen gelten lassen, wird aber trotzdem darauf bestehen müssen, daß der Zudrang zu den Laufbahnen mit Pensionsberechtigung den wirtschaftlichen Zuständen und der Leistungsfähigkeit des Nährstandes Rechnung trägt. Jeder Staat braucht tüchtige und gutbezahlte Beamten, aber doch nur in der nötigen Zahl. Die von der jüngeren Generation erkrebte Vermehrung kann nicht im schrankenlosen Maße stattfinden.

Die Kreise, aus welchen sich früher in den deutschen Bundesstaaten die Beamten rekrutierten, sind längst erweitert worden. Die eigentlichen Beamtenfamilien haben es schon seit Jahren empfunden, wie von allen Seiten her ihren Söhnen ein Wettbewerb bereitet wurde. Sie haben sich damit abgefunden. Aber auch die erweiterten bürgerlichen Kreise, aus welchen nunmehr die Anwärter auf die verschiedenen Laufbahnen hervorgehen, kommen schon ins Gedränge. Überall heißt es, mein Sohn wird Beamter! Eine Anzahl von Gewerbetreibenden, deren Geschäft sich durch Generationen vom Vater auf den Sohn vererbte, verkaufen ihren Betrieb, denn der Sohn soll es besser haben und Beamter werden. Zu Bismarck's Zeiten gab es einmal einen großen Streit über das „Recht auf Arbeit“, heute sind wir bald so weit, von einem „Recht auf die Beamtenpension“ reden zu können. Daß das unausführbar ist, ist selbstverständlich, und daraus erklärt es sich, wenn die Regierungen die Vorbedingungen für die Beamten-Karriere immer höher stellen. Bezüglich der Juristen ist es bei der oben wieder erwähnten Gelegenheit nochmals ausgesprochen, daß nur der Aussicht auf Beförderung hat, der etwas tüchtiges leistet. Die Erörterungen über die „strengen Examinatoren“ finden sich im Auslande nicht minder, wie im Inlande, aber man kann nicht ersehen, daß diese Peinlichkeit in der Prüfung hervorragend abschreckend gewirkt hätte. Gewiß, die Jugend soll hoffen, aber doch nur innerhalb der Grenze ihres Könnens und ihrer Tüchtigkeit. Und die letztere darf nicht durch ein Vergrößerungsglas angesehen werden. Gegenüber den großen Leistungen hervorragender Zeitgenossen gesiebt der jungen Generation Bescheidenheit.

Als ein für die allgemeinen Volksanschauungen sehr wichtiger Punkt kommt namentlich auch die Tatsache noch in Betracht, daß aus den Klein-Beute-Kreisen, deren Söhne bisher fast ausschließlich auf sofortigen Verdienst sehen mußten, jetzt viele junge Leute sich den unteren Beamtenstellen zuwenden. Sie treten zeitig in die Armee ein, um den Vorkursforderungen zu gewinnen, oder wenden sich Berufen zu, die in Bureauarbeit oder ähnlicher Tätigkeit eine Existenz ermöglichen. Also auch hier kommt der Wunsch der Eltern zum Ausdruck, daß der Sohn es „besser“ haben solle, wie sie. Das ist das große Grundthema für die Zukunft des jungen Deutschland, das alle Familien bewegt. So sehr die Sorge um das Wohl der Kinder anzuerkennen ist, es liegt darin doch ein gutes Stück von unnötiger Angstlichkeit. Leben heißt kämpfen; wenn wir in unserem Nachwuchs die Befangenheit gegenüber den Lebensströmungen großziehen, dann schwächen wir ihm das Beste, was er besitzen soll, Selbstvertrauen und Mut, dann würden wir das bekannte Wort, daß der Deutsche nur Gott und sonst nichts in der Welt fürchtet, arg entstellen. Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs und der nimmermüden Forschung und Arbeit; darum sollte die Sehnsucht nach der Pensionsfähigkeit keine größere Rolle spielen, als ihr im Volksleben naturgemäß zukommt.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag. 121. Sitzung vom 7. Februar.

1 Uhr. Am Bundesratsstische: Staatssekretär Bischoff, Preussischer Geheimrat v. Tschendorff. Der Gesetzentwurf über die Revision des bayerischen Landrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird in dritter Lesung angenommen. Darauf wird die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes fortgesetzt. Ein vom Abg. Stadthagen (Sojdem.) eingebrachter und begründeter Zusatz § 8b, wonach die Amtsübernahme oder Pensionierung eines Richters wider seinen Willen nur durch Zwei-Drittel-Mehrheit des Plenums seines Amtes, Land- oder Oberlandesgerichts zulässig sein soll, wird abgelehnt. Eine neue Fassung des § 10 über die Befähigung zur Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beantragt und begründet Abg. Müller-Reiningen (Volksp.).

St. Peter.

Ein Reisebericht von Hedwig Lange.

(Nachdruck verboten.)

„Wie war das doch mit der Ilse Rußland? Die unglückliche Liebe bist du mir noch immer schuldig geblieben, Schwester.“

„Ja so,“ antwortete diese, keineswegs überrascht durch die Frage, denn ihre Gedanken haben unentwegt den Faden weitergesponnen. „Nämlich, unsere kleine Ilse war immer eine etwas seltsame Natur, über ihre Jahre hinaus ernsthaft und von einer viel bespöttelten Scheuen Zurückhaltung, die ihr den Beinamen „Blümchen Rührmüchichtan“ eintrug. Und doch war nicht eine Spur von Gemachtem in ihrem Wesen; es war ihr eben angeboren wie die blauen Augen der Mutter und das dunkle Haar des Vaters. Und in dem, was ihre Eigenart war, konnte sie gerade so eigenartig sein, wie in allen anderen Stücken gefügig. Wir versprachen uns viel von der Tanzstundenzeit. Bei diesem harmlosen Zusammensein der Jugend, hofften wir, würde sie diese krankhafte Scheu abstreifen, aber sie weigerte sich leidenschaftlich, an dem Unterricht teilzunehmen, und war auch in keinem der folgenden Jahre dazu zu bewegen. Ich erzähle dir diese im Grunde gleichgültigen Dinge nur, damit du daraus siehst, was für eine schwerfällige Natur meine Pflanztochter ist. Von dem Tändelnden, Schwärmen, das in dem Wesen der ganz jungen Mädchen zu liegen pflegt, war keine Spur in unserer Ilse.“

Da ging es einmal eine Wandlung mit ihr vor. Die Veranlassung gab ein kleines Ereignis, das ihre Phantasie ungebührlich vergrößerte. Ich weiß nicht, ob du dir noch die Lage unseres Apothekengebäudes vorstellen kannst. Aus dem Garten hinter dem Hause kommt man mit ein paar Schritten an den großen Schloßsee. Es war an einem außergewöhnlich warmen Apriltag dieses Jahres, als Ilse und ich, von einem gelenden Wechrei aufgeschreckt, an den See eilten. Wir merkten gleich, was geschehen war. Leicht-

sinnige Kinder waren beim Hineinwaten in eine Untiefe geraten, an denen der See reich ist, und eins von ihnen war, wie wir aus den aufgeregten Berichten der barfüßigen Buben erfuhren, in die Tiefe gesunken. Eben hatten sie es noch auftauchen sehen. In demselben Augenblick kommt der Leutnant Helledorf, der Sohn unseres neuen Bürgermeisters, zu Pferde daher, überhaut sofort die Situation, springt ab, übergibt Ilse die Zügel des Tieres, schnallt den Säbel los, wirft den Rock ab und wirft sich ins Wasser, geleitet von den schreienden Kindern, die mit ausgestreckten Händen ihm das Ziel weisen.

Der Offizier taucht unter und erscheint im Augenblick darauf mit einem, wie es uns vorkam, leblosen kleinen Menschenkinde wieder. Er macht erst ein paar Schwimmzüge und wadet dann, als er Boden unter sich fühlt, mit dem Bärschchen auf dem Arm auf uns zu. Das Gesicht von der Ilse hästest du sehen sollen; ganz entgeistert hatte sie zugehört, und als wir das Kind auf ein Bett legten, ließen ihr die hellen Tränen über die Wangen. Nun, der Junge besann sich bald wieder auf sich selbst und wurde bei süßem Tee höchst vergnügt; auch der Offizier lachte übermäßig bei den teilnehmenden Fragen und ließ sich nur mit großem Widerstreben meines Mannes Beiz umhängen, damit er heimgenommen konnte. So schien alles glücklich abgetan; aber es sollte doch noch ein Nachspiel haben. Dem jungen Helledorf hatte der bewundernde Blick unserer Ilse wohl gewaltig gefallen. Er kam zuerst unter allerlei Vorwänden, zuletzt mit nativer Selbstverständlichkeit, und Ilse erlag dem Zauber seiner kraftvollen, selbstbewußten Persönlichkeit. Ich sah halb mit Bangen und halb mit Freude eine große Liebe zwischen den beiden erwachen. Und Helledorf war einer, der scharf auf sein Ziel losging. Sein Vater hatte andere Pläne mit ihm, und da erklärte ihm der Sohn unumwunden, daß er Ilse heiraten wolle. Der Alte muß sehr aufgeregt gewesen sein; er stürzte zu mir und machte mir geradezu Vorwürfe, als wenn ich die Liebe begünstigt hätte. Als ich diesbezüglich ruhig zurückwies, lenkte er ein. Ich mußte doch begriffen, daß sein Sohn, Offizier, nicht die Tochter eines Mannes heiraten könne, welcher den anmaßenden Forderungen der Proletarier

Vorschub leistete, der sein Weib weggejagt habe, weil es eine Liebshafte mit einem andern unterhalten habe.

Ich mußte doch einsehen, daß solche Dinge für den Ruf und das Avancement eines Offiziers nicht gerade förderlich sein könnten. Aber es gäbe vielleicht noch eine alle Teile befriedigende Lösung. „Wie wäre es, Frau Apotheker,“ sagte er auf einmal, „wenn Sie Ihrem Pflanzkinde, das Ihnen ohnedies schon Tochter geworden, Ihren Namen geben würden? Damit würde dem fatalen Misch, der sich an den Namen Rußland heftet, die Spitze abgebrochen. Wenn der Alte auch nur eine Spur väterlichen Empfindens hat, wird er seinen Segen und das, was zu einer Offiziersheirat außerdem gehört, nicht verweigern. Er soll es ja dazu haben.“

Ich ließ den Mann seinen feinen, diplomatischen Schachzug nicht zu Ende führen. Ich war zu benommen von alledem und sagte nur, daß ich noch gar nicht wüßte, ob solche Gewaltschritte in Ilse's Wünschen lägen.

Als ich ihn durch den Vorgarten hinausgeleitete, erhob sich von der Bank, die dicht unter den Fenstern des, nach dem Garten hinaus liegenden Salons steht — sie waren geöffnet, und der alte Helledorf hatte im Affekt sehr laut gesprochen — meine arme Ilse. Ich wußte, es hatte sie furchtbar getroffen. Und das Furchtbarste war wohl, daß man ihre Mutter, ihre vergötterte Mutter, geschmäht hatte, und daß die Schmähung nicht empört zurückgewiesen worden war.

Es gab eine böse Zeit. Ilse schrieb an Kurt Helledorf, daß ihre Hoffnungen sich nicht verwirklichen könnten, und er möchte ihr dies Ueberwinden erleichtern, indem er nicht mehr in ihr Haus käme.

Nun, damit war es überhaupt vorbei; der Urlaub war zu Ende, und der Offizier kehrte wieder in seine Garnison zurück. Ilse wurde bedrückend still. Wenn sie sich noch ausgesprochen hätte; aber sie zehrte den Kummer in sich hinein, daß er wie Gift in ihrem schwächlichen Körper wirkte. Als dann eine Typhusepidemie bei uns ausbrach, wurde Ilse mit ihrem erschütterten Organismus als eine der ersten von der Seuche erfaßt. Tagelang schwebte sie

Staatssekretär **Cisco** bittet, den Antrag abzulehnen; es handele sich im vorliegenden Falle nur um die Verwendung von Referendaren zur Vornahme richterlicher Geschäfte. Abg. **Müller-Reimingen** (Wpt.): In der Praxis wird diese Bestimmung auch auf die Assessorien angewendet. Abg. **Gräß** (Wirtsch. Berg.): Wenn der Antrag angenommen würde, so könnte kein Richter mehr Abgeordneter werden. Auch die Abgg. **Wagner** (Konf.), **Bassermann** (Ntl.) und **Wellstein** (Ztr.) sprechen sich gegen den Antrag aus, der darauf abgelehnt wird.

Abg. **Zietzsch** (Soz.) begründet einen Antrag auf Streichung der für die Kriegsgerichte und das Standrecht vorgesehenen Sonderbestimmungen; sonst könnte in manchen Kreisen leicht der Wunsch entstehen, das kriegsgerichtliche Verfahren auch auf Fälle wie den Moabit-Prozess anzuwenden. Der Antrag wird abgelehnt. Abg. **Müller-Reimingen** (Wp.) beantragt einen neuen § 22 a, wonach das Amt eines in Strafsachen erkrankten Richters, eines Vorsitzenden des Schöffengerichts sowie eines Mitgliedes einer Strafkammer nur von einem ständig angestellten Richter wahrgenommen werden darf. Staatssekretär **Cisco**: Wir sind im Prinzip mit dem Antrage durchaus einverstanden; er läßt sich aber zur Zeit noch nicht überall praktisch durchführen. Abg. **Gröber** (Ztr.): Durch den Antrag würde das Ansehen der Justiz nur gewinnen. Abg. **Bassermann** (Ntl.): Auch wir stimmen zu, da sonst die Möglichkeit besteht, daß erste Staatsanwälte über die Rechtsprechung abhängiger Assessorien vorstellt werden, und der Assessor fliegt. Die Abgg. **Ubloh** (Wp.) und **Wellstein** (Ztr.) sprachen sich gegen den Antrag aus. Abg. **Gräß** (Wirtsch. Berg.) bemerkt, wenn man mit 30 Jahren Reichstagsabgeordneter werden kann, so sollte man 30jährige Assessorien nicht für unfähig erklären. Staatssekretär **Cisco**: Der Antrag würde große praktische Schwierigkeiten verursachen; ich bitte daher, ihn abzulehnen. Abg. **Selme** (Soz.): Fort mit dem ganzen Assessorwesen! Es ist ein Mißstand, wenn der Staat Beute, deren Dienste er braucht, jahrelang zappeln läßt. In der weiteren Debatte weist Abg. **Wagner** (Konf.) darauf hin, daß es in Bayern verletzbar Richter gibt; wie soll diese Eigenart behandelt werden, wenn der Antrag Müller angenommen wird? Abg. **Spahn** junior (Ztr.) erklärt sich in seiner Jungferrede gegen den Antrag Müller; es sei immer noch besser, einen Assessor heranzuziehen, als einen auswärtigen Richter, der die Verhältnisse nicht kennt. Staatssekretär **Cisco** weist den Vorwurf des Abg. Zietzsch zurück, als ob die Justizverwaltung nur aus finanzieller Knauerei gegen den Antrag sei. Schließlich wird der Antrag Müller-Reimingen mit der Abänderung angenommen, daß die Beziehung auf Strafkammermitglieder fallen gelassen wird.

Zu § 23 beantragt Abg. **Müller** (Wpt.), daß auf Antrag des Staatsanwalts die Zuständigkeit des Amtsgerichts in den zur Zuständigkeit des Landgerichts gehörigen Verbrechen und Vergehen durch Beschluß der Strafkammer begründet werden kann. Nach dem Kommissionsbeschluß hat die Staatsanwaltschaft über die Überweisung zu entscheiden. Nach längerer Debatte wird der Antrag Müller abgelehnt; es bleibt bei den Kommissionsbeschlüssen. In der weiteren Beratung stellt sich bei der Abstimmung über einen Antrag Dahlem (Ztr.) Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Hammelsprung ergibt die Anwesenheit von nur 182 Abgeordneten.

Aus aller Welt.

Zur Tageschronik. Der Militärluftkrieger „M. 3“, der vorige Woche von Berlin nach Mex. aufbrach, durch schlechtes Wetter aber gezwungen wurde, in Ochoa mehrere Tage zu rasten, hat am Dienstag die Fahrt fortgesetzt. Auf eine Zwischenlandung in Hanau verzichtete Major Sperling und fuhr nach Mex. weiter. — Der Erste Staatsanwalt Richard in Köln, der seit mehreren Tagen verschunden ist, hat wahrscheinlich Selbstmord verübt. Er hinterließ einen Brief an seine Familie, dessen Inhalt daraus schließen läßt, Richard war nervenleidend. — Der persische Finanzminister, auf den ein Attentat verübt wurde, erlag seinen Verletzungen. Die Mörder sind zwei russische Unterthanen, die zur Aburteilung ausgeliefert werden. — Die Angelegenheit der Haremshandeln Abdul Hamids, die seinerzeit in Frankfurt a. M. auftraten, ist jetzt durch Gerichtsbescheid erledigt worden. Es wurde festgestellt, daß tatsächlich eine der Odalisten, die entflohen war, durch eine unternehmungslustige Berlinerin

zwischen Leben und Tod, und ich mußte mich entschließen, an den Vater zu telegraphieren. Er traf umgehend ein; aber wir wagten nicht, ihn zu der Kranken zu lassen, aus Furcht, sie zu sehr zu erschüttern. Als die Krisis vorüber war, reiste er ab, ohne sie gesehen zu haben. Aber es war, als ob durch diesen einen Schritt der Damm einen Riß bekommen hätte, der zwischen Vater und Tochter aufgerichtet war. Als Jse in der Genesung stand, schrieb Richard, daß er in einigen Tagen nach Dornburg kommen wolle, um seine Tochter zu besuchen. Sie sei nun in den Jahren, sich mit Ruhe und Besinnlichkeit den Mann anzusehen, der ihr Vater wäre. Die große Aufregung, die sich Jse bemächtigte, ließ mich eine Gefährdung der ohnehin langsam fortschreitenden Genesung befürchten, und ich bat ihn zu des Mädchens großer Erleichterung, noch fernzubleiben. Er antwortete einwilligend, kündigte aber sein Kommen für einen Monat später an. Der Arzt schlug zur Kräftigung Gebirgsluft vor, und wir wählten das schöne, stille St. Peter. Dorthin wollte Richard auch kommen. Der neutrale Ort, schrieb er, sei ihm gerade recht. Diese Aussicht hat Jse gar nicht zur Ruhe kommen lassen. Sie zeigt es nicht so sehr, aber ich weiß, sie ist beständig in ätzender Erregung. Und nun fallen gerade in diese Zeit andere Verpflichtungen für mich. Erst diese Erbschaftsbekanntnisse, bei der ich ja, wie du behauptest, unentbehrlich bin; dann der Pflegerdienst bei unserer alten Schwester, die einer Operation entgegengeht. Das arme Ding, die Jse, muß sich also allein durchkämpfen, und am Ende ist es ja auch gut, wenn kein Drittes bei diesem ersten Wiedersehen dabei ist. Sie sind doch schließlich Vater und Kind, und die Natur wird sich schon melden.“

Die alte Dame fährt sich mit dem Taschentuch über die Stirn, um die Schweißtropfen abzutrocknen, die ihr bei ihrer Erzählung ausgebrochen sind, obwohl der Morgen von einer löstlichen Frische ist. Der Oberförster nickt nur ein paarmal bedächtig mit dem Kopfe und machte „hm, hm“. Was soll er auch wohl sagen? Endlich läßt er sich doch vernehmen:

„Mir scheint die Sache gar nicht so hochtraglich. Der

erlegt worden war, wodurch der „Wett“ der Truppe beeinträchtigt wurde. Das Gericht wies daher Entschädigungsansprüche des Unternehmers an des „Intime Theater“ ab. — Der deutsch-englische Diamantenhändler Anton Duenfels in London, der soeben verstarb, hinterließ 32 Millionen Mark. In seinem Testament sind eine Reihe deutscher Wohltätigkeitsanstalten reich bedacht worden. —

Ein Abenteuer des Kronprinzen in Indien wird erst jetzt bekannt. Bei einem Automobilausflug von Ludnow aus hatte der Kronprinz den rechten Weg verloren; zudem erlitt er eine Panne und war so zu unfreiwilligem Aufenthalt verurteilt. Er fuhr schließlich in einem Leiterwagen bis zur nächsten Bahnstation und von hier aus in einem gewöhnlichen Wagen der indischen Bahn in der Nacht nach Ludnow zurück. Die Tour hatte ihm großen Spaß gemacht, er amüsierte sich, Band und Reute nun auch aus eigener Erfahrung kennen gelernt zu haben.

Münchener Leben. Aus den Berichten über die Festveranstaltungen dieses Winters, denen auch wiederholt Mitglieder des bayerischen Königshauses beiwohnten, ergibt sich, daß bei aller Eleganz und künstlerischen Ausstattung die prächtige Behaglichkeit des Münchener Lebens gewahrt worden ist. In Berlin wird immer vom rechten Karneval gesprochen, aber München hat ihn. Das ist der Gegensatz zwischen den beiden deutschen Metropolen in der Winterszeit.

Großstädtischer Wucher. Ein ehemaliger Berliner Magistratssekretär, der infolge unverschuldeten Vermögensverlusts Wucherern und Kravattenmachern in die Hände geraten war, hatte schließlich nicht weniger als 323 Gläubiger, die außer den üblichen hohen Zinsen sich auch noch sog. Risiko-Zinsen geben ließen. Der Mann konnte schließlich aber doch nicht mehr zahlen, sodaß die Wucherer 60000 Mk. verloren — ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Meelei Interessantes. Vor dem Amtsgericht Greußen (Kreis Sondershausen) erschien ein 14jähriger Junge in einem langen Gehrock, der bis auf die mit großen Stiefeln bestellten Füße herabfiel. Von gleichem Umfang waren die Hosen, ebenso der unfürsichtige Hut. Allgemeines Erstaunen und schlecht unterdrückte Heiterkeit! Der Junge aber zog seine Ladung heraus und zeigte dem Vorstehenden mit triumphierender Miene die Worte: „In Sachen Ihres Vaters!“ Er hatte den Text der Vorladung etwas zu wörtlich genommen. — In amerikanischen Geschäften ist es jetzt üblich, jedes Paquetchen in Papier von solcher Farbe zu hüllen, die dem Farbton in der Toilette der Käuferin entspricht. Nun nimmt manche Dame das Paquetchen mit sich, das sie sich sonst zuschicken lassen würde. — Nur geküßelt wird in den Londoner Straßen. Trotz des beläubenden Wärmes der Straßenbahnen, der Automobile, der Wagen, ist das Publikum still. Kein Schreien der Kutscher, keine laute Unterhaltung, selbst die Polizei waltet schweigend ihres Amtes. Sautes Sprechen auf den Londoner Straßen schließt sich nicht. So wenigstens läßt sich die „Voss. Ztg.“ aus der Hauptstadt des Britenreiches schreiben.

Feuer in einer Berliner Mietskammer. Wie gefährlich ein Feuer in einer großstädtischen Mietskammer werden kann, zeigte ein Brand im Hause Müllerstraße 145 in Berlin. Über Leitern und mit Sprungtischen mußten 16 Personen von der Feuerwehr geborgen werden, ebenso ein Feuerwehrmann, der an Rauchergiftung erkrankt war. — Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Küchenherd durchgebrannt war, den Fußboden in Flammen gesetzt hatte und dann in die Küche des unteren Stock hinabgestürzt war, hier neues Unheil anrichtend. Da der Brand zur Nachtzeit entstand, hatte niemand die Gefahr beachten können. Die Feuerwehr, die mit größter Brauour arbeitete, traf völlig verqualmte Zimmer an. In dem Hause wohnten nicht weniger als fünfzig Familien.

Eine interessante militärische Übung fand auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt. Mehrere Regimenter warteten zur Abwehr eines anrückenden Feindes eine Feindbestimmung auf. Da Berlin seit mehreren Tagen stromes Frostwetter gehabt hat, waren diese Arbeiten nicht leicht, zumal am „Schlaglichter“ auch noch dichter Schnee fiel. Die Pioniere mußten mit der Spitzhacke den hartgefrorenen Boden auflockern, dann hoben die Grenadiere mit dem kurzen Spaten die Schützengräben, die Laufgräben und die Unterstände aus. Die Verpflegung der Truppen erfolgte durch die Feldküchenwagen. — Auf zu große Baggagefülle ist der tödliche Abitur des Offizier-Riegers Leutnant Stein in Döberitz bei

frisch ausgerührten Jammer überlassen; dann aber, als sie sich einigermassen beruhigt und die heißen Augen dem offenen Fenster zugekehrt hatte, durch welches die tödliche Gebirgsluft hereinströmte, sagt sie sich mit einiger Beschränkung, daß dies ein schlechter Anfang ihrer Erholungsreise sei, der die Lante tief betrüben würde, wenn sie ihn beobachtet hätte. Sie lehnt sich auf die Fensterbrüstung und überläßt die rotgeweineten Augen der sämtlich kühlenden Behandlung der Worgelust, und der Zauber der Natur tut das seine, das in allen Tiefen ausgewählte Gemüt ein wenig zu beschwichtigen.

Von ihrem Fenster aus kann sie auf die Veranda heruntergucken, wo sich just eben wieder die Gäste zum Frühstück einfinden. Das fröhliche Geschwirr der durcheinander redenden Stimmen dringt zu ihr herauf. Die Betrachtung, die sie oft macht, wenn sie fröhliches Familienleben beobachtet, drängt sich ihr wieder auf. Was die Menschen nur alle harmlos und vergnügt sind! Ueber ein Nichts reden sie ekkentlang, über ein Nichts können sie lachen, sich freuen. Ob wohl einer von ihnen allen ein so schlammiges Geheimnis mit sich herumträgt wie ich? Ist da wohl eines drunter, dem man das Andenken an eine langverstorbene Mutter verunglimpft, das einen Vater nur dem Namen nach hat, vor dem es sich fürchtet, und das entzagen muß, wo es lebt? Jse vergißt bei ihrem trüblichen Nachdenken, die Liebe der Frau, die ihr Vater und Mutter erlöst, hoch genug einzuschätzen; aber pessimistische Naturen lassen sich gar zu leicht zu Ungerechtigkeiten verleiten.

Ein Weibchen später tritt sie vors Haus, zum Ausgehen gerufen. Mit flüchtigem Gruß will sie an der Veranda und den behaglich plaudernden Menschen vorbei. Die runderliche, blühende, medlenburgische Gutsbesitzerin, die inmitten ihrer drei ebenso runderlichen und blühenden Töchter Tining, [Fortsetzung folgt.]

Im Auswärtigen Amte hörte unser Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter und nahm dort auch einen Vortrag des Reichsfinanzlers v. Behmann entgegen. Im Schloß hörte der Monarch dann noch die Vorträge der Chefs des Militär- und des Marine-Kabinetts

3. Kapitel.

Als Jse ins Haus und in ihr Zimmer geflüchtet war, hatte sie sich eine Weile ihrem, durch den Abschied

Besten zurückzuführen, denn seine Kameraden schon mehrfach seine Tollkühnheit vorgehalten hatten. Er wollte in jähem Bliesflug zur Erde hernieder; dabei stellte er die Maschine so steil, daß er selber aus seinem Sitz herausfiel. Der unglückliche Offizier war sofort tot. Hoffentlich bleibt dieser erste tödliche Unfall innerhalb der deutschen militärischen Aviation der letzte.

Strategische Eisenbahnfragen wurden im großen Generalkonferenz in Berlin in einer Konferenz erörtert, die in der zweiten Hälfte dieses Monats in Dresden fortgesetzt werden soll. Pariser Zeitungen hatten schon behauptet, die wichtigen Linien nach unserer Westgrenze sollten weiter ausgebaut werden, doch sind bestimmte Beschlüsse wohl noch nicht gefaßt.

Das Bahnungsunglück beim Bahnhof Baumshulweg in Berlin, bei welchem zwei Wagen durch den Anprall aus dem Gleise geschleudert wurden, scheint nicht durch die Schuld des Lokomotivführers des einfahrenden Zuges, sondern durch die eines anderen Beamten entstanden zu sein. Der betreffende Lokomotivführer, ein allgemein geschätzter Beamter, der schon verschiedene Male Belohnungen und Auszeichnungen für Geistesgegenwart im Dienst erhalten hat, gibt an, daß das Signal auf freie Einfahrt gestanden hat, erst nach dem Unglück sei es richtig gestellt worden. — Die Kaiserin drückte ihre Teilnahme an dem Unglück aus und forderte Bericht über das Befinden der Verletzten ein, das befriedigend ist.

Der deutsche Eisenbahnbetrieb. Der Zugzusammenstoß beim Bahnhof Baumshulweg in Berlin, bei dem sechs Personen schwer verletzt wurden, hat wieder die alte Forderung nach Einführung automatischer Bremsen laut werden lassen, die, wenn der Zug das Halt-Signal überfährt, sofort in Aktion treten und ihn zum Stehen bringen. In kurzer Zeit wird man Gemäßheit erhalten, ob diese Verbesserung eingeführt wird, denn in den Parlamenten wird die Angelegenheit bei der Etatsberatung diskutiert werden. — Der deutsche Eisenbahnbetrieb ist heute so geregelt, daß Unfälle fast nur durch höhere Macht herbeigeführt werden können; Fälle, in denen die ausschließliche Schuld des Lokomotivführers, wie jetzt in Berlin, vorliegt, zählen zu den Ausnahmen. Nichtsdestoweniger muß, wo es sich darum handelt, Menschenleben zu sichern, jede Verbesserung durchgeführt werden, die eine solche wirklich darstellt. Bisher vertrat die Verwaltung die Ansicht, die automatischen Bremsen verminderten die Aufmerksamkeit der Lokomotivführer, deshalb sei der Wert zweifelhaft.

Vertrauliche Mitteilungen über die Friedenskräfte der europäischen Staaten machte am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstags der preussische Kriegsminister von Heeringen. Es geschah das bei der Beratung der neuen Militärvorlage in Verbindung mit dem Militäretat. Der Kriegsminister führte dann des weiteren aus, daß die Vorlage nicht so sehr eine numerische Verstärkung der Armee, als ihre innere Konsolidierung bezwecke. Die Vertreter des Zentrums und der Konservativen traten der Vorlage bei, die Redner der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei waren dagegen der Ansicht, daß nach den Mitteilungen des Kriegsministers besondere Gründe für eine Heeresvermehrung nicht vorlägen. Verschiedentlich wünschte man noch den Reichsanwalt zu hören. — Die Kommission des Reichstags für den Gesetzentwurf betr. Erhebung von Schiffsabgaben trat am Dienstag noch nicht in die eigentliche Beratung ein, da man über eine Bestimmung der Befehlsordnung nicht einig werden konnte. — Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses verhandelte über den Etat der direkten Steuern. In der Einnahme aus der Einkommensteuer sind 15 Millionen mehr angelegt. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe bemittelt. Gegenüber der Anregung, eine Vermögenszuwachssteuer einzuführen, erhob der Finanzminister Dr. Venke Bedenken. Auch einer Anregung, die Kommunalsteuern herabzusetzen, konnte der Minister nicht beitreten; das siehe nicht in seinen Kräften.

Die deutschen Soldaten in Ostasien. Ein Frankfurter Blatt erhielt den Brief einer Mutter, in dem vorgeschlagen wird, die nach auf der See-Reise befindlichen 1500 China-Ersatzmannschaften wegen der Pest in Ostasien zurückzuführen zu lassen, da doch auch der Kronprinz der Seuche aus dem Wege gehe. Der Brief ist rührend in der mütterlichen Sorge um den Sohn in der Ferne. Die Frau vergißt aber, daß die deutschen Soldaten nach Tjingtau (Kiautschow) gehen, das ungefährdet erreicht!

**Landwirtsch. Verein
Grossölsa.**
Zu unserem Mittwoch, den 15.
Februar stattfindenden
Familienfest
werden die Mitglieder freundlichst einge-
laden. Freunde unseres Berufes, durch Mit-
glieder eingeführt, sind herzlich willkommen
d. V.

Eine zweimännige
Hobelbank
zu verkaufen. Bahnhofstr. 83 B.
Für unsere Verkaufsstelle Rabe-
nau suchen wir zum baldigen An-
tritt ein flottes sauberes und im
Rechnen gewandtes Mädchen, nicht
unter 16 Jahren, als

Verkäuferin
Consumverein Pötschappel
1 Maschinenarbeiter
(Gräber) suchen zum sofortigen Antritt
Ernst Wolf & Cie.
Täglich frisch empfiehlt
Pfannkuchen,
Kartoffelkuchen
Conditorei u. Bäckerei Max Senker.

Grosse Wäsche

waschen Sie spielend
rasch und ohne An-
strengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit
und Geld sparen wollen.
Kein Reiben u. Bürsten,
nur 1/4 - 1/2 stündiges
Kochen, sorgfältiges
Nachspülen und die
Wäsche ist blütenweiß.
Garantiert unschädlich.

HENDEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Neu-Rohr

Unansehnlich gewordenen Strohrohrgeflecht
wieder wie neu herzustellen. Zu haben
in Flaschen zu 50 Pfg. u. 1 Mk.
bei **Hermann Eisler.**

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei
sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab.
f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneheiten
gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
**Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden** Pragerstrasse 25.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Versteimung,
Krampf- und Reizhusten,
als die schmerzenden

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.
not. beql. Reizgn. u.
Kerzen u. Privat
verbürg. d. sich. Erfolg.

5900
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Rabenau bei: **Carl Röber,**
Droge-handl., **Carl Schwind,** Colo.-Hdlg.

Heute frisch marin. Heringe
und Rollmöpse
bei **Otto Weisse, Bismarckstr.**

Haben Sie schon den
Würfelzucker
„Sucre de glace“
aus dem Schokoladengeschäft von
Richard Selbmann, Hauptstrasse 49,
versucht?

Wohin gehen wir Sonntag?
In Gasthof Cossmannsdorf.
Da gibt es schneidig-eleganten **Grossstadt-Ball.**
Den muss man gesehen haben!

König Albert-Höhe Rabenau.
Sonntag, den 12. Februar

Karpfenschmaus mit
* starkbesetzter Ballmusik. *
* Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Baarmann u. Frau.**
Sparmanns Restaurant Obernaundorf.
Sonntag, den 12. Februar
Preis-Skat-Tournier
Anfang halb 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **Hugo Sparmann.**

Nur noch kurze Zeit dauert der

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger
Geschäfts-Auflösung
von **Deuben,**
J. Salinger, Dresdnerstr. 65.
Sämtliche noch vorhandenen **Wäsche-, Woll- und Weißwaren,**
Blusen, Röcke, Kleiderstoffe, Kinderkleider, Schürzen etc.
werden zu **Spottpreisen** verkauft.
Ferner habe noch einen **kleinen Posten Heberzieher, Zoppen,**
Herrens- und Knaben-Anzüge, Stoff- und Arbeitshosen für
jedes Alter und wird zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Trotz der spottbilligen Preise noch **5 Proz. Extra-Rabatt.**

Prozessagent Detleffen, Charandt,
behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den königlichen Amtsrichtern Charandt,
Döhlen und Wilsdruff, ist
Dienstag, den 14. Februar ds. Js., nachmittags von 5-7 Uhr
im Amtshof in Rabenau
zu sprechen. — Sprechst. in Charandt: **Freitags und Sonntags früh.**
Kontsprech. Amt Deuben-Pötsch pp. 1 Nr. 54.

M. Brockmann's ZWERG-MARKEN

Energetische Verdauung! Erkennliche Festheit bei
allen Tieren. Vorsicht beim Einkauf! Lassen
Sie sich nicht durch anderes als ebenjagat aufreden!
Esst nur, wo unser Zwergschild
anhängt! Broschüren versendet kostenfrei der
Kleinige Fabrikant M. Brockmann
Chem. Fabrik in b. S., Leipzig-Entzsch 62 g.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **Carl Schwind, Kolonialw., Carl Röber, Drogerie**

Gasthof Lübau.
Sonntag, den 12. Februar findet unter:
Karpfenschmaus m. starkbes. Ballmusik
statt, wozu hierdurch alle werten Freunde und Bekannte ergebenst einladen
D. Mügel und Frau.

Von **Donnerstag, den 9. Februar** ab stelle ich wieder einen großen Transport
Original Oldenburger
Zucht- und Milchkühe
sowie einen Transport **Pommersches Milchvieh,** hochtragend und frisch-
melkend zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.
Sainsberg. Telefon **Emil Kästner.**
Ant. Deuben Nr. 96.

Suchen Sie Erfolg?
dann schreiben Sie noch heute an und lassen sich den neuesten Jahres-
katalog kommen. Wir werden Ihnen kostenfrei. Es ist sicherlich Ihr Bestreben,
einen guten Verdienst zu finden. Wir haben Jahrbücher mit den neuesten
Aluminiumfelgen, Nähmaschinen aller Systeme, elektrische Apparate und
Zackensaugen, alle Fahrradteile, Spiritus-Bügeleisen, Rollschuhe und alle
Nähmaschinen. Ihre Umgebung hat bestimmt Bedarf in diesen Sachen.
Unsere Vertretung dringt viel Geld ein.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 31.

Rollen und Schwartenholz **Kaisers Brustkaramellen**
Karl Wünschmann, empfiehlt Paul Brückner.
Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.

Stuhlbanergehilfe
sofort gesucht. **Otto Hünich, Rabenau.**
Tüchtiger
Bandsägeschneider
bei gutem Lohn sofort gesucht.
F. Schmidt & Co.

MAGGI WÜRZE
Einzig!

Prospekt frei: **Garantie**
Zurücknahme
Franko-Lieferung.
Mit u. ohne Heizung. Wenig Raum, wenig
Wasser, beanspruchen meine solid gearbeit.
Wannen von 13 Mk an. Tausende im Ge-
brauch. Beste freiwillige Zeugnisse,
Bernh. Hähner, Chemnitz No. 750.
Verkaufsstelle: **Curt Glöckner,**
Klempnermstr., Rabenau.

Cacao
(Tyr) von **Petold u. Mathern N.-G.** in
Dresden. Vollmundig u. kräftig im Geschmack
Pfund Mk. 1.10 offeriert
Paul Brückner.

Elmendorfer
wird pure statt Cognac getrunken, ha-
sieh als Zugabe zu kohlensaurem Wasser
Milch und Tee bestens bewährt, auch als
Grog (1 Teil Elmendorfer 2 Teile sie-
dendes Wasser) vorzüglich zu verwenden
Carl Schwind.

Schlüter Graham-Brot
(Weizenschrotbrot) Stück zu 20 Pfenninge,
empfiehlt **Arno Moranz.**

1910er Fruchtkonserven
sind frisch eingetroffen und empfiehlt billigt
Paul Brückner.

Wenn Sie sparen wollen
kaufen Sie Würfelzucker
„Sucre de glace“
von **Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.**
Echt. Stonsdorfer Bitter,
Feiners Kräuterlikör
empfiehlt **Paul Brückner.**
Ich suche ein

Wohn- od. Geschäftshaus
eventl. **Bauplatz.** Ausführliche Angeb.
an **Emil Gütler, Dresden, Bönisch-**
platz 19, I. erb.

Jugendverein „Eintracht“,
Obernaundorf.
Sonntag, den 12. Februar

Stiftungs-Fest
wozu wir die Mitglieder nebst Damen
herzlich einladen. Gäste sind willkommen.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand u. Max.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack a Pfd. 28 Pfg.
: **Richard Selbmann, Hauptstrasse 49. :**

Apfelsinen a Stück 5 Pfg.,
10 Stück 45 Pfg. bei **Paul Brückner.**

Sparkasse Sainsberg.
Im bäligen Gemeindevamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von
2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2 %. Einlagen werd. streng geb. gehalten.
Sauerkraut Schwind